

**Hubert Ch. Ehalt**

## ALLTAG – WISSENSCHAFT – KUNST

### Vorbemerkung zu den Beiträgen dieses Schwerpunkt- heftes

Die aktuelle Praxis und Wirklichkeit der Wissenschaften – insbesondere auch derer, die sich mit dem Menschen in seiner gesellschaftlichen Existenz beschäftigen – und der Künste haben einiges gemeinsam:

- Wenige Forscher, Experten und Künstler produzieren für wenige „Auserwählte“, für andere Experten und Privilegierte, Erkenntnisse und Werke, die häufig recht wenig mit gesellschaftlichen Problemen zu tun haben.
- Auch dort, wo Wissenschaftler und Künstler ihre Arbeit als gesellschaftliche Aufgabe verstehen, die sie mit einem emanzipatorischen Interesse betreiben, gelingt es ihnen nur selten, aus diesem Zirkel herauszutreten.
- Lehre, Vermittlung und Didaktik sind weder im Bereich der Wissenschaft noch in dem der Kunst hochgeschätzt und gratifiziert; man überläßt sie gerne und bereitwillig Lehrern und Pädagogen, die im Netz der Strukturen des Bildungssystems ihre Weisheiten den sozialen Unterschieden gemäß verteilen.
- Hohe Bildung und Umgang mit „hochkulturellen Gütern“ (Museen, Galerien, Theater, Oper etc.) sind – wie auch immer man dies bewerten mag – nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugänglich.

Die Misere des Wissenschafts- (ich beziehe mich hier vor allem auf die Kultur- und Sozialwissenschaften) und Kulturbetriebs liegt, wenn man die hier gegebene zugegebenermaßen sehr vereinfachende Darstellung zusammenfaßt, auf zwei Ebenen:

Die Geschichts-, Sozial- und Kulturwissenschaften klammern in den Hauptanstrengungen ihrer Tätigkeit das alltägliche Leben der Menschen, die Sphären direkter persönlicher Betroffenheit (Arbeitsalltag, Familie, Sexualität, Wohnen usw.) aus ihrem Forschungsspektrum aus. Das, was an Wissen über Geschichte und Gesellschaft durch die Schulen und Medien vermittelt wird, läßt daher die zentralen Lebensbereiche, in denen sich jeder bewegt und in denen ein demokratisches, politisch aktives Handeln zu allererst stattfinden könnte, in einer Sphäre des gleichsam Natürlichen und damit scheinbar Unveränderbaren. In den Künsten – in der etablierten Hochkultur ebenso wie in den meisten Avantgarden – ist die Kluft zwischen den Intentionen und Werken einerseits und den alltäglichen Problemen der Menschen andererseits noch größer. Die kunstverwaltenden Institutionen (Akademien, Museen, Denkmalämter, Theater und Opernhäuser, kunsthistorische Institute usw.) sind überdies noch immer weitgehend von einem Selbstverständnis

bestimmt, das gerade im Außeralltäglichen, Elitären und Unzugänglichen seinen Hauptakzent hat.

Kultur und Politik erscheinen im Medium der skizzierten Wissenschaft und Kunst der Tendenz nach als Tätigkeit, Leistung und Reservat kleiner Elitegruppen, während den Ausdrucks- und Lebensformen der Mehrheit der Menschen Geschichte und Kultur abgesprochen wird; ein Zustand, der sich zuletzt auch noch als unveränderbar ausgibt. Mit dem Verdikt der Kulturlosigkeit wird zugleich ein wichtiger Aspekt der Menschenwürde aberkannt. Personen, Klassen, Gruppen, denen Geschichte und Kultur abgesprochen werden, weil sie den herrschenden tradierten kulturellen Normen nicht nachkommen, wird eine wesentliche Möglichkeit der Identitätsfindung genommen.

Die Misere bezieht sich jedoch nicht nur auf die *Inhalte* kulturwissenschaftlicher Forschung und künstlerischer Produktion, die ja durchaus lebensbezogen und emanzipatorisch sein könnten und auch manchmal sind; es ist auch der Umgang mit ihnen, ihre Vermittlung, die subtilen Selektionsmechanismen der *Bildung*, durch die nur wenige in ihren Genuß kommen; und es ist die Ausschließlichkeit, mit der für die feudale und für bestimmte Aspekte der bürgerlichen Vergangenheit Kultur und Geschichte in Anspruch genommen werden.

Die Verbannung von alltäglichen Lebenszusammenhängen und Problemen aus den Bezugsfeldern von Wissenschaft und Kunst hat in diesen beiden Bereichen eine unterschiedliche Geschichte, die hier nicht dargestellt werden kann. In dem vorliegenden Themenheft geht es vielmehr um die Vorstellung von Ansätzen in den Bereichen von Wissenschaft und Kunst, Bildungs- und Kulturarbeit, die die große Kluft schließen wollen, die im aktuellen gesellschaftlichen Bewußtsein zwischen der Welt der Kunst und der Wissenschaft einerseits und der des Alltags auf der anderen Seite besteht. Gemeinsam ist den dargestellten Ansätzen, daß sie von einem sehr weiten Kulturbegriff, der Kultur historisch und in der Gegenwart als Lebenszusammenhang deutlich zu machen sucht, ausgehen; Kultur soll als Einheit begriffen werden können, und nicht aufgesplittet in „Hochkultur“ und „Alltagskultur“. Dahinter steht nicht zuletzt ein gesellschafts- und kulturpolitisches Anliegen, denn diese Segmentierung, so fiktiv und ideologisch sie ist, dient in der Gegenwart zur Legitimierung und Festigung hierarchischer Strukturen und elitären Bewußtseins. Ein wesentlicher Aspekt dieser Anstrengungen besteht in der Suche nach kommunikativen und partizipatorischen Formen von Wissenschaft, in denen die Kluft zwischen den Subjekten und Objekten der Forschung, zwischen Wissenschaft und politischer Bildung und zwischen Kunst und Kulturarbeit aufgehoben ist.